

Indem sie dieses sprachen, sahen sie in der Nähe einen Seiler, der sehr eifrig an feinen Schnüren spann. Seine Kleidung und sein ganzes Aussehen verriet, daß er in sehr dürftigen Umständen sein mußte. Saad wollte sogleich zu ihm gehen; Mehram aber riet ihm, sich vorher über die Verhältnisse des Mannes zu erkundigen. Sie gingen daher zu einer Obsthändlerin, die in der Nähe saß, und fragten sie, ob sie den Seiler dort kenne.

„Sawohl, kenn' ich ihn,“ sagte die Frau, „das ist ja der Hassan Ahabbal, Hassan der Seiler, eine grundehrliche Seele, aber ein armer Tropf. Er spinnt die ganze Woche vom Morgen bis zum Abend und nimmt sich kaum die Zeit, sein Mittagsbrot zu essen, und doch gewinnt er kaum, was er zur äußersten Notdurft für sich und die Seinigen braucht. Wenn Ihr etwas von Seilerarbeit benötigt, so geht doch zu ihm, Ihr lieben Herren, er bedient Euch ehrlich und seine Arbeit ist gewiß gut, denn er versteht sein Handwerk.“

Saad dankte der gesprächigen Obsthändlerin für ihre Nachricht und sprach zu Mehram, indem sie zu dem Seiler hingingen: „Das ist ein Mann, wie ich mir ihn wünsche; er versteht sein Handwerk, ist fleißig und ehrlich, und es fehlt ihm gewiß nur an dem notwendigen Gelde zu einer bessern Einrichtung, um sich zu Wohlstand emporzuarbeiten.“ Mit diesen Worten kamen sie zu dem Seiler, der eben seine Schnüre ausgesponnen hatte, und Saad redete ihn an: „Wie geht's, Hassan? bei Euch will sich das Sprichwort, Handwerk hat einen goldenen Boden, nicht bewähren. Ihr scheint mir doch ein fleißiger Mann zu sein, und wie ich höre, versteht Ihr Euer Handwerk gut. Wie kommt's, daß Ihr bei alledem doch immer noch in Armut lebt?“

„Lieber Herr,“ antwortete der Seiler, „ich wollte bald in besseren Verhältnissen sein, wenn ich ein ordentliches Kapitälchen beisammen hätte, daß ich meinen Hanf zu rechter Zeit und in großem Borrathe einkaufen könnte. Bei mir geht's aber von Hand zu Munde. Seit ich mein Handwerk treibe, halte ich alles zu Rute und lebe so kümmerlich, als nur immer möglich, aber wenn ich auch einmal etwas erspart habe und meinem Ziele nahe zu sein glaube, so braucht wieder die Frau, oder ein Kind, oder ich selbst ein Kleidungsstück, das nicht länger entbehrt werden kann; bald muß etwas am Hause geflickt werden, daß es uns nicht über dem Kopfe zusammenfällt; bald wird eines der Meinigen krank und bedarf kostspieliger Pflege, so geht eben immer der Sparpfennig wieder fort, der mich gewiß bei meinem Fleiße in bessern Wohlstand versetzte, wenn ich ihn in meinem Gewerbe verwenden könnte.“

Saad wandte sich während dieser Rede zu Mehram und sprach: „Sieh, der Mann bestätigt auch, was ich behauptete.“ Mehram aber erwiderte: „Das Wort bestätigt nichts; die Erfahrung muß es bestätigen.“ Darauf sprach Saad zu Hassan: „Wenn Euch nun jemand einen Beutel mit zweihundert Zechinen schenkte, würde dies hinreichen, Euch recht vollständig in Euerm Gewerbe einzurichten?“

„Was?“ rief Hassan, „zweihundert Zechinen? Herr, damit wollte ich mich einrichten, wie es kein Seiler in ganz Bagdad ist, und so reich wollte ich werden, wie noch kein Seiler in der Welt gewesen ist.“

„Nun,“ antwortete Saad, „so will ich Euch dazu verhelfen.“ Er griff in den Busen und zog einen vollen Beutel hervor. „Seht,“ fuhr er fort, „ich habe auf dem